

Der geschichtliche Hintergrund unserer Familiengeschichte in der Zeit vom Ende des 16. bis zum 17. Jahrhundert.

Michael Hermans — 3 — kam in einer religiös schon sehr bewegten Zeit nach Köln (1580). Zwar war es dem Erzbischof Graf Adolf von Schauenburg (1547—1577) gelungen, die durch seinen Vorgänger, den Erzbischof Hermann von Wied (1515—1546) ins Leben gerufene evangelische Bewegung zu unterdrücken. Aber im Geheimen bestand noch eine evangelische Gemeinde, die die Hoffnung nicht aufgab, in Köln doch noch freie Religionsübung zu erhalten. Im Jahre 1582 reichten zu diesem Zweck einige evangelisch gesinnte Senatoren eine Bittschrift an den Rat ein. Es half ihnen nichts, sie wurden ins Gefängnis geworfen. Da kam ihnen der Graf Adolf von Neuenahr zur Hülfe. Er ließ 10 Minuten vom Nachener Thor entfernt in einer kleinen Kirche auf dem ihm gehörigen Hofe Mechttern dreimal evangelischen Gottesdienst halten.¹⁾ Dies machte ungeheures Aufsehen, die ganze Stadt war in furchtbarer Erregung. In Scharen strömte man zu den Predigten hinaus. Der Rat verbot den Bürgern hinauszugehen, er schloß die Tore der Stadt. Ja er ließ sogar die Predigtkirche mit grobem Geschütz beschießen. Es kam das Dekret, daß alle Fremden, die seit 1566 in die Stadt gekommen wären und nicht nach den Vorschriften der katholischen Religion lebten, in 4 Wochen die Stadt geräumt haben mußten. Michael Hermans gehörte als treuer Katholik nicht zu diesen, er durfte bleiben, und er erlebte dadurch in Köln noch mancherlei, was sich mit seinem katholischen Fühlen nicht vereinbaren ließ. Erzbischof war damals Graf Gebhard Truchseß von Waldburg. Als er 1577 gewählt wurde, stand er in dem Rufe eines strengen und gottseligen Dieners seiner Kirche. Aber das änderte sich bald. Er hatte 1579 die Gräfin Agnes von Mansfeld, die in Köln zu Besuch war, kennen gelernt und war ihr näher getreten. Ihre Brüder setzten ihm deshalb energisch zu und stellten ihn vor die Wahl, ihrer Rache zu erliegen oder durch Verzicht auf das Erzstift und Heirat ihre Schwester wieder zu Ehren bringen zu wollen. Gebhard gelobte das letztere, konnte sich aber schließlich doch nicht zur Verzichtleistung auf das Kurfürstentum entschließen. Er suchte hierfür den Ausweg, daß er evangelisch werden wollte. Es gab auch sonst schon im Kölner Domkapitel mehrere Männer, die zu dieser neuen Lehre übergetreten waren. So ließ er sich im Jahre 1583 mit Agnes von Mansfeld trauen und machte aus seinem evangelischen Glauben kein Geheimnis mehr, indem er auch die Protestanten, wo und wie er nur konnte, unterstützte. Natürlich hob nun der Sturm seiner Gegner wider den abtrünnigen Erzbischof im Ehejoch an. Unter der Führung eines anderen Ahnen der Familie Hert-

¹⁾ Verfasser war von 1899—1918 Pfarrer in Köln-Ehrenfeld, auf dessen Boden der Mechttern Hof einst lag, und hat über jenes Ereignis eine ausführliche Darstellung in Druck gegeben.

manni, nämlich des Conrad Orth ab Hagen setzten diese Gegner schließlich die Absetzung des Erzbischofs durch. (Näheres siehe Seite 363.) Dies alles mag einen niederdrückenden Einfluß auf das Gemüth des jungen Michael ausgeübt haben, der in Köln jetzt eben festen Fuß gefaßt und sich verheiratet hatte. Und dieser Eindruck wird um so nachhaltiger gewesen sein, als nach der Absetzung Gebhards zwischen diesem und seinem Nachfolger, dem Erzbischof Herzog Ernst von Bayern sogar Krieg entbrannte, der sogenannte Truchseß'sche Krieg. Wenn in diesem Krieg auch schließlich die bayerische Übermacht den Sieg davon trug, so litt doch Köln unsagbar schwer an diesen Kriegsereignissen.

Erzbischof Ernst von Bayern verfolgte mit ausgesuchter Härte die Protestanten. Der Rat der Stadt Köln, in den Michael Hermans um diese Zeit eingetreten sein mochte, stand ihm darin nicht nach. Da die Evangelischen sich gegen all die schweren Bedrückungen, denen sie ausgesetzt waren, wehrten, blieben Unruhen nicht aus. Der Senat wurde verdächtigt, er habe öffentliche Gelder veruntreut. Eine gewaltige Gärung entstand in der Bürgerschaft. Da war keiner, der nicht den Verlust seines Vermögens in der bevorstehenden Krise befürchtete. Das waren Jahre der allerschwersten Sorgen für die Kölner Ratsherren. Aber es gelang dem Senat, die Mehrheit der Bürger endlich auf seine Seite zu ziehen. Und nun ging es mit äußerster Strenge gegen die Evangelischen vor, deren Zahl anfangs des 17. Jahrhunderts schon mehrere Tausend betrug. Diese mußten alle die Stadt Köln verlassen, sodaß im Jahre 1618 über 1400 Häuser in der Stadt leer standen. Sie ließen sich in Mülheim am Rhein und in Krefeld nieder. Dadurch erlebten diese Städte eine große Blütezeit, während in Köln Handel und Gewerbe immer mehr sanken.

In den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges wurde Köln zwar noch von der Kriegsfurie verschont. Als aber der Schwedenkönig Gustav Adolf auf seinem Siegeszuge an den Rhein kam, als die ganze Uferstrecke von Mainz bis Coblenz in die Hände der Schweden fiel, da griff auch in Köln eine große Bestürzung um sich. Die Bürgerschaft forderte, daß das rechtsrheinisch gelegene Deutz befestigt würde. Sie machte dem Rat den schweren Vorwurf, er verfolge nicht der Stadt Bestes, insbesondere habe er dem damaligen Kurfürsten Ferdinand (1612—1650) gegenüber es am entschlossenen Eintreten fehlen lassen. Kurfürst wie Rat der Stadt mußten dem Drängen der Bevölkerung nachgeben und in Deutz Befestigungswerke aufführen. Damals war Michael Hertmanni Wallherr im Rat, und wir müssen annehmen, daß er diese Befestigungsbauten zu beaufsichtigen hatte. Der Schweden-General Baudissin versuchte den Rat zu beeinflussen, den Bau einzustellen. Als diese Versuche fehlschlügen, überfiel er Deutz und setzte sich dort fest. Nunmehr ließ der Rat die Bürgerschaft sich bewaffnen und über den Rhein setzen. Es gelang ihr, am 22. Dezember 1632 die Schweden zu vertreiben.

Das ist der geschichtliche Hintergrund der Zeit, in der Michael Ratsherr in Köln war, es war eine Zeit voll von Sorgen und Nöten. Die Chronik weiß freilich auch von einem Freudenereignis zu berichten. Papst Urban VIII. bestimmte das Jahr 1634 zu einem Jubeljahr mit besonders großem Ablass. Da in dieser Kriegszeit eine Pilgerfahrt nach Rom kaum möglich war, so verordnete Erzbischof Ferdinand, daß dies Jubelfest in Köln vom 27. Mai bis

zum 4. Juni gefeiert werde. Und es wurde mit einem Pomp gefeiert, der in Köln noch nie entfaltet worden war. Die Stadt wurde gleichsam in einen weiten Tempel umgewandelt. In dem Prozessionszuge, der sich am Sonntag dem 27. Mai durch die Straßen bewegte, wurde eine unerhörte Pracht entfaltet. Allein 23 kostbare Heiligenschreine, von Priestern auf den Schultern getragen, wurden hierbei zur Schau gebracht. Eine große Zahl hoher geistlicher Würdenträger und Reichsfürsten schritten im Zuge. Hierbei wird ausdrücklich erwähnt, daß die Ratsherren der Stadt die Baldachine trugen, unter denen die Kirchenfürsten gingen. Und wir meinen, wir sähen auch den Ratsheeren Michael Hertmanni im weißen Haar würdig einherschreiten.

In den Jahren 1635—1642 kamen wieder mancherlei neue Nöte über Köln. Die kaiserlichen Truppen standen bei Jons am Rhein in einem festen Lager und verheerten die ganze Umgebung in schrecklicher Weise. Bis unter die Wälle der Stadt Köln dehnten sie ihre Plünderungszüge aus, so daß die Kölner Bürger nichts ernten konnten. Dann folgten hessische und weimarsche Truppen, die ebenfalls grauenhaft in der Umgebung der Stadt hausten, so daß die Bevölkerung in steter Angst schwebte. Michael Hermans ist in dieser Zeit (1638) gestorben. Vom Jahre 1643 an saß sein Sohn Johann Hermans — 12 — im Rat der Stadt. Zu seiner Zeit hatte Köln bis zu dem im Jahre 1648 erfolgten Friedensschluß von Münster und Osnabrück Ruhe und konnte sich von den früheren schweren Zeiten wieder langsam erholen.

Nach dem Tode des Erzbischofs Ferdinand wurde im Jahre 1650 wieder ein bayerischer Herzog, Maximilian Heinrich, zum Kurfürsten von Köln gewählt. Damals spielte Michaels Enkel, der Geheime Hofrat Dr. Johann Michael Hertmanni — 48 — im Kölner Leben eine bedeutende Rolle. Es waren hohe Festtage für die ganze Stadt, als der neue Erzbischof anfangs Januar 1653 sein Amt antrat. Dieser war ein rechtlich denkender, charakterfester Mann, der aber dadurch seine Stellung sich selbst erschwerte, daß er sich eng an Frankreich angeschlossen, wodurch er sich die Ungnade des Kaisers Ferdinand IV. zuzog. Er war zu dieser franzosenfreundlichen Stellungnahme durch seinen Freund, den Straßburger Kardinal Egon von Fürstenberg, veranlaßt, den bekannten Verräter an der deutschen Sache, der Straßburg den Franzosen auslieferte, und der den französischen König an dem Portal des Münsters mit den biblischen Worten begrüßte: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen.“

Als Max Heinrich 1688 starb und ein Verwandter dieses Straßburger Kardinals Fürstenberg bei der Erzbischofswahl die meisten Stimmen erhielt, wußte der Kaiser Leopold diese Wahl zu hintertreiben und die Wahl des Prinzen Joseph Clemens von Bayern durchzusetzen. (Siehe Seite 374.)

Auf die weitere geschichtliche Entwicklung der Stadt Köln hier einzugehen, erübrigt sich, da unsere Vorfahren außer einem, nämlich dem im Jahre 1765 verstorbenen Johann Bernhard Hertmanni, nicht mehr im stadtkölnischen Dienste standen. Die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege ist in Köln angefüllt von erbitterten Religionskämpfen, im Verlauf derer den Evangelischen sozusagen alle Bürgerrechte vorenthalten wurden. Selbst ein katholischer Schriftsteller wie von Mering, kann nicht anders, als diese Zeit der Verfolgung der Evangelischen mit den schärfsten Ausdrücken zu brandmarken.